

Vierteljährig	K 3.20
halbjährig	K 6.40
Jahrespreis	K 12.80
Für Eilt mit Aufstellung ins Haus:	
Monatlich	K 1.10
Vierteljährig	K 3.—
halbjährig	K 6.—
Jahrespreis	K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verkehrsgebühren.Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht.

Nr. 38.

Gissi, Donnerstag, 11. Mai 1905.

30. Jahrgang.

Mitbürger!

Am 13. und 14. Mai wird in unserer Stadt die Totenfeier Friedrich Schillers und der Jubeltag des Deutschen Schulvereines begangen.

Wie überall in der Welt — so weit die deutsche Zunge klingt — soll auch hier bei uns der Gedenktag an Friedrich Schiller, den Stolz der deutschen Nation, vor dem die ganze gebildete Menschheit seit mehr als hundert Jahren in Verehrung und Bewunderung erglüht, festlich begangen werden.

Vereint mit dieser Feier gilt es aber auch, den Geburtstag des Deutschen Schulvereines zu feiern, der seit fünfundsiebzig Jahren zur Ehre des deutschen Volkes, zu dessen Schutz und tausendfach zum allgemeinen Wohl sein segensreiches Wirken entfaltet.

Mitbürger!

In Leid und Freud vereint, haben wir schon manchen bitteren und manchen frohen Tag erlebt! Mögen die Tage des 13. und 14. Mai uns vereinen zu erhebenden Festen, die dauernden Nachklang in unseren Herzen finden sollen.

Für die Vertretung
der Stadtgemeinde Gissi:
Der Bürgermeister
Julius Rakuschi.

Fünfter österreichischer Städtetag.

An den letzten zwei Tagen der vergangenen Woche tagte zu Wien der fünfte österreichische Städtetag, an dem von 32 eingeladenen Städten mit eigenem Statut 28 vertreten waren. Da die Beratungen für Gissi als Stadt mit eigenem Statut, die durch den Bürgermeister-Stellvertreter, Herrn Sanitätsrat Dr. Gregor Jesenko und

durch Herrn G.-R. Dr. Eugen Negri vertreten war, von Bedeutung sind, lassen wir hier die wichtigsten Beschlüsse folgen.

Gemeinderat Randler aus Brünn berichtete über die Sanierung der Gemeindefinanzen und bemerkte, die jüngsten Äußerungen des Finanzministers Dr. Kosel im Finanzausschusse, daß die Regierung den Statutarstädten keine Entschädigung für die Geschäfte des übertragenen Wirkungskreises gewähren könne, wohl aber bereit sei, den Gemeinden Arbeitserleichterungen zu schaffen, deute darauf hin, daß man die Autonomie schmälern wolle. Gegen diese Absicht, die auch aus der Denkschrift über die Verwaltungsreform hervorgehe, müssen sich die Städte verwahren. Der Berichterstatter beantragte schließlich: Entschädigung für die politischen Agenden erster Instanz an die Statutarstädte durch Ueberlassung der Verzehrungssteuer, wo sie besteht, eventuell Zuweisung entsprechender Einnahmen; vom Jahre 1910 ab sollen die Gemeinden progressive Zuschläge zur Personal-Einkommensteuer erheben, oder es soll ihnen ermöglicht werden, neue Abgaben einzuhoben, besonders zur Deckung der Armenlast; die Regierung möge endlich ein entsprechendes Kommunalabgabengesetz vorlegen.

Ein schriftliches Referat des krankheitshalber nicht erschienenen Stadtpräsidenten Dr. Leo (Krauf) fordert Herabsetzung, beziehungsweise Kontingentierung der Hauszinssteuer, damit der Zuwachs den Städten zufalle, Ueberlassung eines Teiles der Vermögensübertragungsgebühren bei Immobilien, Steuerbegünstigungen bei städtischen Unternehmungen. Abg. Dr. Glombinski (Lemberg) beantragte die Zusage eines Teiles der neu zu regelnden staatlichen Erbschafts- und Brantweinsteuer.

Abg. Dobernig (Klagenfurt) beantragte, der Städtetag möge die Gründung der parlamentarischen Vereinigung der Städtevertreter begrüßen.

Bürgermeisterstellvertreter Pfrimer (Marburg)

stimmtig, oder mindest mit Stimmenmehrheit ausgerufen zu werden.

Etwa eine Woche vor dem bestimmten Festtage geschah dies mit gewisser Formlichkeit; die jeweiligen Veranstalter, Söhne aus den besten Familien, begaben sich in das Haus der Erwählten, und brachten vorerst den Eltern ihr Anliegen vor, und nachher verständigten sie das Mädchen von dem gemachten Entschlusse.

Das gab dann einen Jubel, eine wahre Herzensfreude, das Mädchen wußte, daß ihre Unbescholtenheit, ihre Tugend von Allen wohlwogen und anerkannt, denn wenigstens für diesen Tag „Maienkönigin“ zu sein, war der Ehrgeiz jeglichen Mädchens.

Sie mußte in einem weißen Kleide erscheinen und wenn es anging mit offenen Haaren, auf ihren Kopfe trug sie eine kunstvolle Krone aus Maiglöckchen, und in der Hand ein Körbchen mit anderen seltenen Blumen, die gewöhnlich von einem Kunstgärtner besorgt, oder wenn es sich um Rosen und blühenden Jasmin um diese Zeit sich handelte, so wurde dasselbe meist aus dem Süden beschafft, es durfte mit nichts von der alten hergebrachten Sitte abgewichen werden, im Gegenteil, das Fest wurde von Jahr zu Jahr schöner und umfangreicher.

Es war übrigens als eine notorische Merk-

verlangt, daß allen Städten mit eigenem Statut für die Leistungen des übertragenen Wirkungskreises die Verzehrungssteuer überwiesen werde.

Bei der Abstimmung wurden die gestellten Anträge angenommen.

Stadtrat Dr. Wesselsky (Wien) berichtete über die Beteiligung der Städte am Bodenwertzuwachs und stellte folgende Anträge: 1. Bei der Grund- und Gebäudesteuer in größeren Städten den Kapitalwert als Steuergrundlage einzuführen. 2. Das Institut des Erbbaurechtes im österreichischen bürgerlichen Rechte durch eine Geseznovelle zur Regelung zu bringen. 3. Der Fünfte österreichische Städtetag betrachte es als ein Erfordernis gesunder und volksfreundlicher Gemeindevirtschaft, daß die Städte ihren Besitz an Grund und Boden erhalten und nach Möglichkeit vermehren. 4. Der Fünfte österreichische Städtetag spricht sich über die Einführung einer kommunalen Abgabe vom Bodenwertzuwachs aus. Diese Abgabe soll anlässlich des Besitzwechsels und bei anonymen Gesellschaften in Form eines Äquivalents erhoben werden.

Stadtrat Spohn (Graz) stellte folgenden Antrag: „Der Fünfte österreichische Städtetag ersucht seinen ständigen Ausschuss, Gesetzentwürfe auszuarbeiten, und zwar abzielend: 1. auf die Einführung der Besteuerung von Realitäten und Gründen nach dem sogenannten gemeinen Werte in den größeren Städten und für dieselben; 2. auf eine Novelle zum Allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuche, welche das Institut des Erbbaurechtes regelt; 3. auf die Einführung einer kommunalen Bodenwertzuwachsabgabe. Die beiden ersterwähnten Gesetzentwürfe müssen Reichsgesetze werden, der letzterwähnte Gesetzentwurf müßte ein Rahmen- oder ein Mustergesetz sein, welches die einzelnen Statutargemeinden und Landtage in die Lage versetzen würde, gleichmäßige Vorlagen zu beschließen.“

Die Anträge wurden angenommen.

Magistratsrat Ringhan (Reichenberg) berichtete

würdigkeit im Städtchen bekannt, daß noch fast jede Maienkönigin ein Jahr nach dem Feste, in Wirklichkeit mit einem der Ehrenritter, die sie sich zum Festvergnügen wählen konnte, verheiratet hatte, und es nun vorkam, daß bereits die Kinder derselben als sogenannte Streuengel im Zuge teilnahmen.

Es waren dies kleine, herzige, weißgekleidete Mädchen, die aus eigens geformten Körbchen vor der, unter einem kleinen Baldachin schreitenden Maienkönigin, Blätter oder kleine Blüten auf den Weg streuten.

Diesmal traf nun die Wahl Katharina, die Tochter eines wohlhabenden Kaufmannes. Nun gab es in der Familie allerlei Vorbereitungen, um dieses Fest auch würdig zu begehen.

Selten durfte sich ein Mädchen so zur Maienkönigin geeignet haben, als dieses Jahr eben Katharina. Sie war nicht nur schön in Form und Gestalt, sondern in ihrem Wesen ruhig, sie hatte etwas herzwinnendes, und wer sie so sah mit ihrem reichen dunklen Haar, den großen, glanzvollen Augen, wenn sie so ging voll Anmut, und doch voll Würde und Hoheit in ihrem Gepräge, fürwahr, man hätte ihr das Bürgertum niemals geglaubt, und doch war sie trotzdem arbeitsam, schlicht, der Stolz ihrer Eltern.

Katharina zählte etwas über achtzehn Jahre,

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Die Maienkönigin.

Eine Geschichte aus dem Leben von Josef F. Stolz.

Seit vielen Jahren herrschte in dem kleinen Städtchen Buchenthal die Gepflogenheit, man sagt sie sei historischen Ursprunges, den schönen Monat Mai in besonderer Weise zu ehren, und an einem bestimmten Tage auf einer nahen Wiese eine Art Volksfest zu begehen, bei welchem nicht nur für die leidlichen Bedürfnisse gesorgt, sondern auch durch Abhaltung allerlei geselliger Spiele und Tänze, Schaubuden und Anderes zum allgemeinen Vergnügen genügender Anlaß geboten war.

Der Hauptanziehungspunkt bildete stets ein kleiner Festzug mit der sogenannten Maienkönigin, zu einer nächst der Festwiese aufgestellten Muttergottes-Statue, welche die Maienkönigin mit frischen Blumen zu schmücken und ebenfalls eine kleine auf das Fest bezughabende Ansprache zu halten hatte, worauf ein Lied folgte, und nach einem weiteren Umzug durch die Festwiese man sich dem geselligen frohen Treiben hingab.

Schon Monate vorher hatte die männliche Jugend ihre Entschlüsse darüber zu fassen, welcher diesmal die große Ehre zuteil, eigentlich welche am würdigsten war — als Maienkönigin — ein-

tete über das Vorzugspfandrecht der Mietzinsumlage und anderer Gemeindeabgaben und beantragte: „Es sind die entsprechenden Schritte einzuleiten, daß im Gesetzgebungswege der Rechtsatz zur Annahme gelangt: Die Mietzinsumlagen, sowie alle anderen aus dem Haus- und Grundbesitz hervorgehenden Abgaben und Gebühren, für welche der Haus- oder Grundeigentümer haftbar ist und welche auf Grund von Landesgesetzen oder Bewilligungen der Landesbehörden für Zwecke der Gemeinden eingehoben werden und mit denselben Zwangsmitteln wie die landesfürstlichen direkten Steuern eingetrieben werden können, genießen vor den Hypothekengläubigern gleich den direkten Staatssteuern ein gesetzliches Vorzugspfandrecht.“

Bürgermeister-Stellvertreter Pfirmer (Marburg) tritt für die Anträge des Berichterstatters ein, die sodann genehmigt werden.

Schließlich gelangte folgende Entschliebung zur Annahme: „Der österreichische Städtetag vermag in der kürzlich im Parlament von der Regierung unterbreiteten Studie über die Reform der inneren Verwaltung die Grundlage zu einer der öffentlichen Wohlfahrt zuträglichenden Verwaltungsreform nicht zu erblicken. Er erklärt die darin gegen die behördliche Tätigkeit der Selbstverwaltungskörper erhobenen Anwürfe für ungerechtfertigt. Er hält die gründliche Verwaltungsreform für dringend geboten und ersucht den ständigen Ausschuß, dem nächsten Städtetag die Vorschläge einer modernen Verwaltungsreform zu erstatten. Unter keiner Bedingung darf jedoch die Reform den Wirkungskreis der als politische Behörde tätigen Magistrate der Statutarstädte einengen. Ferner beauftragt der Städtetag den ständigen Ausschuß, bei der Regierung dahin zu wirken, daß diese entweder selbst in allen Landtagen die gleiche Vorlage auf Erlassung von Rahmengesetzen einbringe, wodurch die Gemeinden bis zur bestimmten Maximalgrenze progressiv steigende selbstständige Verfassungsgeldgebühren einzuheben berechtigt werden, oder solchen von den Landtagen eingebrachten Gesetzen nicht Widerstand entgegenzusetzen, mit dem Zusatzantrage, daß den Gemeinden auch die Einnahmen der durch den eigenen Wirkungskreis erledigten Eingaben überlassen werden.“ — Nachdem noch die Entschliebung über die Gebühren- und Äquivalentpflicht der Gemeinden angenommen worden war, wurde der Städtetag geschlossen.

Reichsrat.

328. Sitzung vom 5. Mai.

Es wird die Erörterung über den Zolltarif fortgesetzt. Nachdem einige Abgeordnete gesprochen,

kein Wunder, wenn so mancher stiller Verehrer sich nahte, oder Einer oder der Andere aus besseren Häusern mit ihr liebäugelte, oder bei ihren Eltern auf eine kleine Unterhaltung im Familienkreise ausgebeten wurde, das Mädchen mußte ja auch ihr Vergnügen haben.

Nun endlich kam der frohe Tag, alle Vorbereitungen waren getroffen, und schon in den ersten Nachmittagsstunden pilgerten massenhaft die Bewohner des Städtchens und der Nachbarschaft, sowie zahlreiche Fremde, die eigens hieher gekommen, auf die Festwiese, wo den Besuchern bis zur einbrechenden Nacht reichliche Unterhaltung geboten ward. Das Herannahen des Festzuges wurde durch Pöllerfalsen verkündigt.

Diesmal überbot er alle anderen.

Den Zug eröffnete eine Musikkapelle in des Landes kleidsamer Tracht, dann folgten verschiedene gesellige Vereine, diesen schloß sich wieder eine Sängerschar an, dann kamen besondere Fest- und Ehrengäste, diesen folgte eine Anzahl kleiner Mädchen, welche Blumen streuten, und endlich unter einem Baldachin von jungen schmucken Männern getragen, schritt Katharina als Maienkönigin; weißgekleidet, das Haar walle lose auf den Rücken, hobeitsvoll trug sie die Blütenkrone, sie grüßte, sie lächelte nach allen Seiten, sie war so schön, einer Königin gleich, hinter ihr gingen

ergreift Abg. Baxa (rad. Tscheche) als Hauptredner gegen das Wort.

Abg. Rink (D. Fortschr.) meint, das Verhältnis Österreichs zu Ungarn habe sich als Beschränkung unserer Willensfreiheit erwiesen. Dies sei umso bedauerlicher, als man bei der Vereinbarung des Tarifes auch auf den Abschluß eines Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn gerechnet hat. Redner bespricht dann die Frage, ob man mit dem vorliegenden Tarife imstande sei, allen handelspolitischen Möglichkeiten zu begegnen, die mit dem deutschen Handelsvertrage in Verbindung stehen. Er sei überzeugt, daß dieser Tarif zwar nicht ideal sei, aber daß er einen sicheren Schutz biete wider jede Isolierung. Er glaube auch, daß das Deutsche Reich diesen Vertrag mit uns allein abgeschlossen habe. Er sehe durchaus nicht ein, welche Hindernisse dagegen obwalten sollten. Die Verhältnisse würden dann für das Deutsche Reich umso günstiger werden, wenn jener Teil ausfiele, zu dessen Gunsten man solche weitgehende Zugeständnisse auf agrarischem Gebiete machen mußte. Dann erörtert er unser Verhältnis zu Ungarn und meint: „In diesem Hause wird es keinen einzigen Abgeordneten geben, der den Gedanken einer Zwischenlinie auch nur zur Verhandlung zulassen wollte.“ (Zustimmung.)

Nach dem Schlußworte des Berichterstatters Abg. Bärnreither (Vers. Grndb.) beschließt das Haus das Eingehen in die Einzelerörterung über den Zolltarif, das Zolltarifgesetz und den Antrag des Abg. Peschka.

Der Präsident bricht hierauf die Verhandlung ab.

Vizepräsident Kaiser gibt dann die Einteilung der Erörterung in fünf Gruppen bekannt.

Abg. Schönerer fragt den Obmann des Ausgleichsausschusses, ob er die Gründe bekannt geben wolle, warum man die seit Jahren zugewiesenen § 14-Vorlagen bisher nicht beraten hat. (Beifall bei den Schönererianern.)

Der Präsident schließt hierauf die Sitzung um 3 Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch den 10. d.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Die neuesten Nachrichten aus Tokio bestätigen die Vorrückung der beiden äußersten japanischen Flügel.

Eine japanische Abteilung, welche von Tschungua aus in nördlicher Richtung vorgerückt war, zersprengte die feindliche Kavallerie und besetzte Montag Kuyatai, 28 Meilen nördlich von Tschungua. Eine andere Abteilung, welche von Jakumen aus gegen Fenchua vorgedrungen war, zersprengte am 4. d. M. den in der Gegend von Erchiatun und Tassiatun, 30 Meilen nordöstlich von Jakumen stehenden Feind und besetzte am Abend desselben Tages Papatun.

„Weekly Dispatch“ meldet aus Tientsin vom 6. d. M.: Wie aus guter Quelle verlautet, planen die Japaner für Mitte Mai eine Invasion der Insel Sachalin unter Führung der Divisionskommandanten General Faraguchi und

die Ehrenritter, dann folgten größere Mädchen, blumengeschmückt, bis endlich das sogenannte Volk den imposanten Zug beschloß.

Kein Wölkchen trübte den Himmel, die Luft war so lau, so würzig, in aller Augen war Freude und Vergnügen zu lesen und es schien, als hätte der liebe Herrgott selbst Gefallen an dem sinnigen Spiele.

Bei der Marienstatue wurde Halt gemacht, und nach einer kurzen von der Maienkönigin gesprochenen Anrede, dieselbe reichlich bekränzt, dann bewegte sich der Zug auf die nahe Festwiese zu den Zelten und Buschschänken, wo sich nun derselbe auflöste. Nun gab es einen allgemeinen Jubel, und das tolle Treiben steigerte sich bis zu ihrem Höhepunkt.

Da gab es Buben, die etwas nie Gesehenes bargen, hier wieder konnte man für wenig Geld eine interessante Land- und Meeresreise machen, hier gab es wieder Ringelstechen und Sacklaufen, das so manches Auge auf sich lenkte, dort gab es Zwerge und Riesen anzustarren, da wieder belustigte der glatte Maibaum, hier vereinigte man sich wieder zum launigen Spiele, dort wurde wieder gesungen, da produzierte sich wieder eine wandernde Seiltänzer-Gesellschaft, dort wieder huldigte man dem Tanze; natürlich mußte die Maienkönigin, als eigentliche Königin des Festes, bei allen den

General Takenouchi und des Obersten Korzumi als Stabschef. Die Invasionstruppen befinden sich, wie es weiter heißt, in Hirofaki.

Vom mandchurischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß sowohl der äußerste rechte wie der äußerste linke Flügel des Marschalls Oyama beträchtlich vorgerückt sind.

„Daily Telegraph“ meldet aus Tokio vom 8. d.: Im Dezember des vergangenen Jahres hat Japan durch Vermittlung des Gesandten der Vereinigten Staaten in Petersburg der russischen Regierung den Austausch von Gefangenen angeboten. Vor einigen Tagen hat der französische Gesandte in Tokio im Namen der russischen Regierung die Anerbieten angenommen.

Die Bewegung in Rußland.

Am 8. d. wurde in Lodz der Agent der Geheimpolizei, Matsiaschak, in der Kreuzkirche entdeckt. Er flüchtete, um zu entkommen, auf das Dach, wurde eingeholt und erschossen.

Politische Rundschau.

Eine pervakische Heldentat. Als Frucht des Hekatitels des „Slovenski Narod“ gegen die Schillerfeier fanden am 8. d. in Laibach während der Gedenkfeier an der Staatsrealschule wilde Straßendemonstrationen statt. Die edlen Wenden johlten und schrien. Auch die slovenische Schuljugend beteiligte sich lebhaft daran, die Feier zu fördern. Polizei mußte telephonisch gerufen werden.

Schiller und die Libussöhne. In der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ bringt ein Prager Mitarbeiter eine zeitgemäße und charakteristische Erinnerung. Er gedenkt der Schillerfeier, die am 10. November 1859 — am hundertsten Geburtstag Schillers — in Prag stattgefunden hat und an der auch die gebildeten tschechischen Kreise teilgenommen haben. Auf dem Waldsteinplate auf der Kleinfeste — im Angesichte des alten Wallenstein-Palastes — hielt damals Professor Alois Brinz, der berühmte Jurist, der später auch als österreichischer Reichsratsabgeordneter eine bedeutende Rolle spielte, unter freiem Himmel eine begeisterte Festrede und im Anschluß daran richtete der tschechische Geschichtsschreiber Tomek eine Ansprache an die Versammlung, die, Kopf an Kopf gedrängt, den Platz erfüllt. Tomek, der im Namen seiner Volksgenossen sprach, sagte u. a.: „Wir feiern das Andenken eines Mannes, welcher durch seine unsterblichen Werke sich einen unvergänglichen Ruhm erworben hat, nicht bloß bei dem Volke, welchem er angehörte, sondern bei allen Völkern. Er hat die Wölken des Aberglaubens und des Vorurteils, welche vorher den freien Blick verhüllten, zerissen und dadurch der Menschheit neue Bahnen geöffnet zu einer erleuchteteren Zukunft. Das ist sein unbestreitbares Verdienst! . . . Die kosmopolitische Gesinnung, welche mit vollem, warmem Hauch in allen Schriften Schillers weht, hat ihm den Weg über die Grenzen seines Vaterlandes geöffnet, ihm die Herzen aller Nationen erobert. Auch das geistige Leben in unserem böhmischen

Vortritt haben, nach Möglichkeit alles besichtigen, und namentlich den Tanz eröffnen, zu welchem Zwecke sie einen Ehrenritter — die Wahl fiel auf den Sohn eines Arztes — ernannte. Es war dies ein schmucker, junger Mann mit eleganten Manieren, der, wie dies alle schon längst wußten, in besonderer Gunst Katharinens stand.

Auch die Eltern hatten eigentlich nichts dagegen und schon längst ihre Pläne im Stillen ausgeheckt. Ach wie lustig sich die Paare drehten, es war eine Freude zuzusehen, kein Mißton hatte sich eingeschlichen, alles jubelte, alles war vergnügt, und die Veranstalter des Festes hatten die Genußnahme, nicht nur einstimmiges Lob für ihre Bemühungen zu ernten, sondern überdies ein hübsches Stümchen für irgend einen wohlthätigen Zweck einzuheimsen.

Die Maienkönigin konnte nur hie und da wenige Augenblicke bei ihren Eltern verweilen, sie war, wie gesagt, zu sehr von allen in Anspruch genommen; jeder wollte mit ihr ein kleines Tänzen machen, oder bei einem Spiele mit ihr sein, oder sonst einige Minuten mit ihr einen Rundgang im fröhlichsten Geplauder tun. Katharina war begreiflicher Weise in gehobener Stimmung, und wollte keinen der vielen Verehrer und Bewunderer auch nur mit einer Silbe kränken, oder einem irgend die geringste Zurücksetzung antun.

terlande ist den Werken Schillers für vielfache Anregung Dank schuldig. Unsere nationale Literatur, seit der Zeit ihrer Wiedergeburt, entnahm aus ihnen vielfache Nahrung und Anleitung. So lange die unschätzbaren Pergamentblätter von Königinhof nicht entdeckt waren, war kaum jemand mehr als Schiller das Muster und die Richtschnur für die junge böhmische Dichtermwelt. Darum ehrt auch unsere altberühmte Universität durch ihre ehrwürdige und hoffnungsvolle Jugend beider Zungen, der böhmischen und der deutschen gleichmäßig, den großen Geist, dessen Name der heutige Tag lauter als irgend einer in die Erinnerung der dankbaren Nachkommen ruft. Ein Hoch dem Namen Schillers! Ein Hoch dem versöhnlichen Geiste seiner Ideen! Ein Hoch der brüderlichen Eintracht unter den Nationen!“ Der Korrespondent der „Allgemeinen Zeitung“, der an diese Prager Schillerfeier vor 4 Jahren erinnert, fügt die Frage hinzu: „Ob diesjährigen Schiller-Gedächtnisfeier auch eine solche Rede denkbar wäre?“ Die Frage beantwortet man sich selbst. Kein Tscheche dürfte es unter dem Drucke des slavischen Terrorismus von heute wagen, Schiller auf offener Straße in dieser Art zu feiern. Wenn er vollends das Bekenntnis zumekts bekräftigen wollte, daß Schiller neben der — „Königinhofer Handschrift“ den stärksten Einfluß auf die sich emporragende tschechische Literatur geübt, müßte er einen Sturm sondergleichen heraufzitiern. Denn da die erwähnte berühmte Handschrift längst allseitig als eine Fälschung, als ein Nachwerk Wenzel Hanka's erwiesen ist, bleibt ja nach diesem Geständnis Schiller als das einzige starke, wesentliche Vorbild der damals entstandenen tschechischen Literatur bestehen . . .

Die Südmärk. Die diesjährige Hauptversammlung der „Südmärk“ wird in Borarlberg, und zwar in Dornbirn abgehalten. „Der „Borarlber. Volksfreund“ begrüßt es als eine erfreuliche Nachricht, daß zum erstenmal ein völkischer Schutzverein über den Arlberg zieht und versichert, daß der Südmärk in Borarlberg die herzlichste Aufnahme harret, wie sie nur der Bruder dem Bruder zu bieten vermag.

Ein jesuitischer Bekehrungsversuch. Das „Aussiger deutsche Tagblatt“ meldet: Das in Maria-Schein verbreitete Gerücht, daß Abg. Klieemann in Sobochleben, der schwer erkrankt ist, vor einer gefährlichen Krise stehe, veranlaßte ein an der Gnadenkirche von Maria-Sch in tätiges Mitglied des Jesuitenordens, den Abg. Klieemann bekehren zu wollen. Der Jesuit erschien am 6. d. im Hause des genannten Abgeordneten und forberte die Gattin aus, ihren Mann dahin zu bringen, in dieser Stunde der Gefahr daran zu denken, daß die römisch-katholische Kirche die einzig wahre sei. Wenn er die katholischen Sterbesakramente empfangen, werde er gesund werden. Die Frau lehnte das Ansuchen ab. Der Jesuit suchte nun zu Klieemann zu gelangen, wurde aber von der wackeren Frau daran gehindert. In der Maria-Scheiner Kirche werden seit einigen Tagen öffentlich Gebete für die Bekehrung eines Abtrünnigen, der sehr schwer krank ist, gehalten. Das Blatt fordert den Bezirkshauptmann auf, sofort einzuschreiten.

Rasch flogen die Stunden und ehe man daran dachte, war der Abend hereingebrochen, und der durch allerlei Lampions, Kerzen und Lampen erleuchtete Festplatz gewährte einen ganz eigentümlichen Eindruck.

Nun endlich konnte es Katharina gelingen, angesichts des Zwielichtes und der wogenden Menge einige Zeit für sich zu gewinnen, und ungesehen sich daran zu stellen, nach einer kleinen Schaubude, nach deren verlockendes Geheimnis sie schon stundenlang brannnte, den Ausspruch einer berühmten Wahrsagerin. Nur einige neugierige Leute waren in der kleinen Bude, der zuverlässigen Prophetin der Zukunft, deren wirkliche Unversehrbarkeit alles in Staunen setzen sollte.

Der Ausrufer schrie sich fast heiser. Eine Kleinigkeit, die man bezahlt, und dafür von der Zukunft dunklen Hintergrunde genauest berichtet wird, was Gutes und Schlechtes zu erwarten, wie es im Planeten oder in den untrüglichen Wahrzeichen, in den Linien der Hand geschrieben.

Kein Schwindel, keine Täuschung, volle Wahrheit! Draußen lachten die Leute und machten Glossen, wieder ertönte ein Zeichen. Hereinspaziert, ein Blick in die Zukunft, interessant für jedermann!

(Schluß folgt.)

Aus Stadt und Land.

Merktafel.

- 13. Mai. Jubelfeier des Deutschen Schulvereins.
- 14. „ Schillerfeier um 11 Uhr im Kasino.
- 14. „ Frühlings-Liedertafel des Gesangvereins „Liederfranz“.

Todesfall. In Trebinje in der Herzegovina starb am 4. d. M. Frau Marietta Ruß, die Gattin des Herrn t. t. Postoffizials und Militär-Postamtsleiters Anton Ruß, eines geborenen Gillsers, eines Bruders des hiesigen t. t. Hauptsteueramtskontrollors Herrn Josef Ruß.

Zwei deutsche Festtage sind für unsere Stadt Samstag der 13. und Sonntag der 14. d. An jenem gilt es die Feier des 25jährigen Bestehens des Deutschen Schulvereins, an letzterem die Schillerfeier würdevoll zu begehen. Die Häuser unserer Stadt werden an beiden Tagen reichen Fahnen Schmuck tragen. Samstag früh 6 Uhr findet ein Bedruf unserer Musikvereinskapelle, abends ein Fackelzug und ein Kommerz statt. Die Teilnehmer am Fackelzuge finden sich um 8 Uhr im Hofe des Rathauses ein, von wo aus der Zug seinen Weg durch die Hauptstraßen der Stadt nimmt. Für den anschließenden Festkommerz werden die Kasinoräume instand gesetzt. — Die Schillerfeier am Sonntag beginnt um 11 Uhr vormittags im Kasino. Nach dieser Feier, bei der Herr Professor Otto Eichler die Festrede hält, wird im Garten der neuen Schule eine Schiller-eiche gepflanzt. Damit hat die Feier ihr Ende. Es ist wohl nur selbstverständlich, daß ganz Deutsch-Gilli an den Festen regen Anteil nimmt. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Die Schillerfeier an unseren Mittel-, Bürger- und Volksschulen fand am Dienstag vormittags in würdiger Weise nach der von uns bekannt gegebenen Festordnung statt.

Frühlingsliedertafel des Gillsier Männergesangvereins. Eine abwechslungsreiche, feinsinnig zusammengestellte Vortragsordnung, deren sich die trefflichen Sänger mit lobenswerter Hingebung entledigten, — kann es da Wunder nehmen, daß die Gäste, die Sonntags den Saal des Hotels „Stadt Wien“ bis zum äußersten Winkel füllten, die Sänger und ihren Liedermeister, Herrn Landesbürgerschullehrer Freyberger, mit Beifall überschütteten? Nach dem „Sängermarsch“ von M. Schachenhöfer und der Ouverture zur Oper „Maritana“ von W. Wallaca, mit denen unsere höchst tüchtige Musikvereinskapelle den Abend einleitete, kamen der tschechische „Deutscher Wahlspruch“ von Julius Sturm und Hugo Jüngst und Meßlers holdhafter Männerchor „Des Lenzes Sieg“ (Dichtung von Friedr. Dser) zum Vortrage. Die bekannte Biererrunde des Vereines brachte u. a. das immer zugkräftige „Amrausch“, das stürmisch beklatscht wurde. Herr Moriz Schachenhöfer fand sich mit einem neuen Walzer „Mei liabs Steirerland“ ein, der zündete. Der Walzer verwertet in glücklicher Weise die volkstümlichsten steirischen Volkslieder. Der Glanzpunkt der Liedertafel war unstreitig die Aufführung von Anton August Raaffs machtvoller Ballade „Das Schwedengrab“, vertont von M. Plüddemann, die eine tiefe Wirkung erzielte. Rudolf Wagners Spielmannslied „Die Hahnenfeder winkt vom Hut“ mußte über stürmisches Verlangen wiederholt werden. Daß Schmölgers „Steirisches Schützenlied“ in die Gemüter einschlug, ist wohl selbstverständlich. In sinniger Weise ehrte die Kapelle das Andenken an den entschlafenen Tonkünstler W. Komzal durch Aufführung seines großen Potpourri „Fürs Herz und Gemüt“. Die Frühlingsliedertafel bedeutet in jeder Weise für den Männergesangverein einen vollen Erfolg.

Jubelmarsch. Anlässlich des 25jährigen Bestehens des „Deutschen Schulvereins“ hat Herr Moriz Schachenhöfer unter dem Titel „Jubiläumsmarsch“ einen Marsch für Orchester gesetzt, der am Kommerze am Samstag im Kasino zur Erstaufführung gelangen wird.

Floriantfest in Store. Das heutige Floriantfest des Berg- und Hüttenwerkes Store nahm einen sehr schönen Verlauf. Der Kirchgang nach Tüchern unterließ zwar diesmal aus bereits bekannt gegebenen Gründen, doch beeinflusste das die Festfreude nicht im mindesten. In der frühen Morgenstunde weckte die Schläfer ein von der Gewerksmusik ausgeführter Bedruf. Nachmittags

fand in dem festlich geschmückten Garten der deutschen Schule ein Konzert der vollständigen Gillsier Musikvereinskapelle statt, an dem die Beamtschaft, die Arbeiter mit ihren Familien, sowie viele Gäste aus Nah und Fern teilnahmen. Unter diesen bemerkten wir auch den Bürgermeister der Stadt Gillsi, Herrn Julius Raafsch. Abends fand in der Gewerkschaftswirtschaft „Zum Eisenhammer“ eine gemütliche Tanzunterhaltung statt, die bis zum frühen Morgen währte.

Bürgerliche Schützengesellschaft Gillsi. Sonntag fand in der Bürgerschießstätte das Eröffnungsschießen statt, das sehr gut besucht war. Es wurde recht eifrig und gut geschossen und unter anderem fünf Jwölfer getroffen. Die drei neu angeschafften Gewehre bewährten sich recht gut. Das nächste Schießen findet Sonntag statt. Freunde des Schießens sind willkommen. Für Erfrischungen ist bestens gesorgt.

Neue Portale. Die in der Rathausgasse gelegene Stirnseite des Costa'schen Hauses erhält gegenwärtig ein neues, schönes Aussehen. Die Firmen Rasch und Costa erhielten prächtige, stilvolle Portale aus Lärchenholz, eine Arbeit des Hofstischlermeisters Jeschil in Graz.

Abermals ein Selbstmord im Narodni dom. Es ist noch nicht lange her, daß sich der Korrektor der „Domovina“ Schotl im Gastzimmer des Narodni dom vor vielen Gästen erschoss, und schon hat sich wieder in diesen Gastträumlichkeiten ein junger Mann, der vagierende Kommis Brecko, erschossen. Dienstag um viertel 8 Uhr in der Früh stellte sich Brecko vor einen Spiegel, zog einen Revolver aus dem Sack und jagte sich drei Kugeln in das Herz. Bereits Montag abend kam er in den Narodni dom, zeigte den Gästen einen Revolver und erklärte, er werde sich erschließen. Dem Wirte und mehreren Gästen gelang es, ihm den Revolver durch List zu entlocken. Brecko zechte dann die ganze Nacht in einem Café und kam um halb 7 Uhr früh in den Narodni dom und verlangte vom Kellner seinen Revolver zurück. Da der Kellner diesem Wunsche nicht nachkam, entfernte sich Brecko und kam um 7 Uhr wieder. Um viertel 8 Uhr erschoss er sich vor dem Spiegel. Wo er mittlerweile den zweiten Revolver auftrieb, ist noch nicht bekannt. Der Tod trat sofort ein. Ueber den Grund der Tat ist nichts bekannt. Brecko lebte in guten Vermögensverhältnissen. Erst kürzlich erbte er mehrere tausend Gulden und sollte noch mehr zu erwarten haben. In seinem Besitze wurde eine goldene Uhr und Kette und ein Barbetrag von 139 K gefunden. Der Selbstmörder war erst 24 Jahre alt. In windischen Kreisen soll man wenig erbaut sein über diesen neuerlichen Selbstmord in den Gastträumlichkeiten des Narodni dom.

Vandalismus. Wie wir von einem Augenzeugen hören, machten sich am Dienstag einige windische Bauern mit Krampen und Schaufeln über einen Teil der Burgruine her, um die aus den Mauern gebrochenen Steine für Bauten wegzufahren. Es wäre gut, wenn die t. t. Gendarmerie ein besonderes Augenmerk auf diese Diebe werfen möchte.

In ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen! Samstag nachmittag unternahmen die Schüler der windischen Umgebungsvolksschule unter Führung des Lehrkörpers einen Ausflug nach Storé. Auf dem Rückwege trottete die windische Jugend ohne jede Ordnung wie eine Horde junger Büffel daher, wirbelte den Straßenstaub auf und benahm sich echt windisch. Sobald ihnen deutsche Spaziergänger entgegen kamen, brachen sie ein ohrenbetäubendes Zivjo- und nazdar- Geheul aus. Vergleicht man damit die Ausflüge unserer deutschen Schulkjugend und die Ruhe und Ordnung, welche diese auszeichnen, so tritt der Unterschied zwischen deutscher und windischer Jugenderziehung recht grell in's Auge. Solche Vorfälle sind immer wieder eine Bekräftigung für unsere oft aufgestellte Behauptung, daß der windischen Jugend schon in der Schule der Keim zum Deutschenhass in die jugendlichen Herzen gepflanzt wird.

Ein windischer Wätersch. Am Sonntag nachmittags gegen 2 Uhr gingen zwei deutsche Bekehrungen aus Gillsi, der 17jährige Ignaz Sedl und der 16jährige Franz Schupberger in Gaberje gegen den Galgenberg zu spazieren. In der Nähe des genannten Berges kam ihnen der beim Kunstmühlenbesitzer Peter Majdic bedienstete Knecht Anton Smerc entgegen. Sedl grüßte den Smerc höflich und fragte ihn, welcher Weg zum

Beißer Joras führe. Kaum hörte Smerc die deutschen Laute, als er über die beiden Knaben herfiel und sie zu mißhandeln begann. Vekl rief sich los und lief davon. Den Schupberger aber erfaßte Smerc, zog ihn in eine nahe Scheune und bearbeitete ihn mit den Fäusten. Smerc stieß den armen Jungen einigemal so kräftig mit der Faust unter den Unterkiefer, daß er eine starke Geschwulst davontrug. Gegen den wilden Narodnjak wurde die Anzeige bei der Gendarmerie erstattet.

Es naht gen Tag. Wir erhalten folgende Berichtigung: Mit Bezug auf den § 19. des Preßgesetzes ersucht die gefertigte Gemeindevorstellung die in der Nr. 34 von 27. April d. J. unter der Aufschrift: „Es naht gen Tag“ gebrachte Nachricht dahin richtig zu stellen, daß der Antrag auf Einführung der deutschen Unterrichtssprache und Anstellung eines deutschen Lehrers in der zu errichtenden vierten Klasse zwar gestellt, jedoch nur in der Form einstimmig angenommen und protokolliert wurde, daß die deutsche Sprache als Unterrichtsgegenstand gelehrt werden möge. Gemeindevorstellung Markt Praproberg, am 5. Mai 1905. Der Bürgermeister: Ivan Dočjak; Gemeinderat: Franz Matjaš; Ausschüsse: Ivan Lipold, Florjan Smodiš.

Fremdenverkehrs-Ausschuß in Gili. Da die Zeit der Vermietung von Sommerwohnungen allmählich herannäht und die Anfragen von auswärtig sehr stark einlaufen, ergeht hiemit an alle Parteien, die bereits Sommerwohnungen zu vergeben gedenken, das Ersuchen, sie bei den unten angegebenen Auskunftsstellen, wo entsprechende Drucksorten aufliegen, unverzüglich zur Anmeldung zu bringen. Auch jene Parteien, die überhaupt die Absicht haben, im Laufe des Sommers Räumlichkeiten an Fremde zu vermieten, wenn auch der Vermietetermin im Juni und Juli erst erfolgen kann, werden ersucht, ihre Anmeldungen schon jetzt zu machen, da sich die meisten Fremden schon lange vor ihrem Eintreffen durch Briefwechsel passende Wohnungen sichern. Die Wohnungsvermittlung geschieht kostenlos, nur ersucht der Fremdenverkehrs-Ausschuß jene Parteien, die eine bereits angemeldete Wohnung vergeben oder anderweitige Verfügungen getroffen haben, diese sofort bei der Anmeldestelle abzumelden, um dem Ausschusse in rücksichtsvoller Weise seine Aufgabe zu erleichtern. Auskunftsstellen sind: Fritz Rasch, Buchhandlung; Kaffeehaus Merkur und Josef Krell, Stadtamt.

Lehrstelle. An der fünfklassigen, in der dritten Ortsklasse stehenden Volksschule in Heiligengeist-Loce kommt die Stelle eines Lehrers zur Besetzung. Bewerber um diese Stelle haben ihre vorchriftsmäßig belegten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis 31. Mai 1905 an den Ortschulrat in Heiligengeist-Loce einzufenden. Der Ortschulrat gewährt einer männlichen Lehrkraft ein freies Wohnzimmer und bis zur Einreichung der Schule in die zweite Ortsklasse jährlich eine Gelbbauschilfe von 100 Kronen.

Kurinspektoren für die Badezeit 1905. Der k. k. Statthalter in Steiermark hat für die Badezeit des laufenden Jahres zum Kurinspektor für das Bad Neuhaus den Badedirektor Dr. Artur Piebaum für das Kaiser Franz-Josef-Bad in Tüfferden dortigen Bürgermeister Adolf Weber und für Römerbad den k. u. k. Leutnant i. R. Ottokar Oliva ernannt.

Spolierte Briefe. Der Postbeamte Remec, der unter dem Verdachte verhaftet worden war, auf der Fahrt Wien—Triest schon seit längerer Zeit Briefe spoliert zu haben, hat sein Verbrechen bereits gestanden.

Anwetter. Aus Rohitsch-Sauerbrunn schreibt man uns unter dem 9. d. M.: Weiter noch der Morgen, doch das Barometer fiel. Nebel auf den Höhen. Gegen 10 Uhr rollten sich schwarze Gewitterwolken im Südwesten in der Richtung gegen Nordosten auf. Um dreiviertel 11 Uhr traten die befürchteten Gewittererscheinungen ein; von Weitem hörte man das Wetterknallen. Mit Urgewalt brach das Wetter über die Gegend herein, vernichtend im Striche die Hoffnung der Landleute. Hagelkörner fielen in Daumengliedgröße. Die Landschaft bot ein Winterbild. Um 4 Uhr liegen noch die Hagelkörner. Der Schaden an den Kulturen dürfte groß sein.

Maiaausflug der Grazer Schachgesellschaft nach Leibnitz. Am nächsten Sonntag den 14. Mai unternimmt die Grazer Schachgesellschaft einen Maiausflug nach Leibnitz, günstige Witterung vorausgesetzt.

Die Grazer Teilnehmer treffen um 9 Uhr in Leibnitz ein. Programm: Vormittag Ausflug nach Sedau. Gemeinsames Mittagmahl in Neuböck's Gasthose „zum Elefanten“ in Leibnitz. Dortselbst wird nachmittags ein Gruppenturnier abgehalten werden. Die Schachfreunde von Gili, Pettau, Marburg und Leibnitz werden zur Teilnahme höflichst eingeladen.

Graz. (Schillerfeier.) Die hiesige Schillerfeier nahm am 7. d. bei prächtigem Frühlingswetter einen erhebenden Verlauf. Viele Häuser der Stadt prangten im Flaggen Schmuck. Im Stephaniesaal fand um 10 Uhr vormittags eine Festversammlung statt, bei welcher Universitätsprofessor Dr. Martinek die Gedenkrede auf Schiller hielt und Adokat Dr. Schloffer die Festrede auf den 25jährigen Bestand des Deutschen Schulvereines sprach. Nach dieser Feier, die in erhebender Stimmung verlief und bei welcher der Festchor „An die Freude“ vom Grazer Männergesangsverein und dem deutsch-akademischen Gesangsverein zum Vortrage gebracht wurde, begaben sich die Teilnehmer der Festversammlung mit Standarten und Fahnen zum Schillerdenkmal im Stadtpark. Dort hielt Schriftsteller Heinrich Wastan die Festrede. Nach derselben wurden an dem Denkmal von vielen Korporationen Kränze niedergelegt und die Feier mit der Absingung des Weibeliades „Die Ehre Gottes“ von Beethoven geschlossen.

Marburg. (Evangelische Gemeinde) Im Pfarrsprengel Marburg sind im April 38 Personen übergetreten (darunter 36 in der Stadt Marburg): 16 Männer, 12 Frauen, 10 Kinder. Seit Neujahr sind im Pfarrsprengel Marburg 82 Uebertritte erfolgt.

Pettau. (Schillerfeier.) Die Schillerfeier der Mädchenvolks- und Bürgerschule fand am 8. d. im Vereine mit dem Deutschen Mädchenheim statt. Der große, entsprechend geschmückte Festsaal war gedrängt voll; außer den 450 Schülerinnen mußten noch die Festgäste, Eltern und Schulfreunde Platz finden. Der Festordnung entnehmen wir: Eröffnungsmusik zu „Wilhelm Tell“, vorgetragen von zwei Jünglingen; „Gott grüße dich“, gesungen von den Fortbildungs- und Bürgerschülerinnen; Prolog gesprochen von einer Bürgerschülerin; Festrede, gehalten vom Direktor; „An die Freude“, gesungen den Fortbildungs- und Bürgerschülerinnen; Vortrag Schiller'scher Gedichte von Volks- und Bürgerschülerinnen; „An die Hoffnung“, Chor der Jünglinge des deutschen Mädchenheimes; Eröffnungsmusik zur „Sphigie in Aulis“, vorgetragen von zwei Jünglingen; Festspiel von M. Weiß, vorgetragen von den Fortbildungs-, Volks- und Bürgerschülerinnen; hierbei traten in schönen Kostümen auf: Die Muse (Lehrerin A. Brodholz) und verschiedene Heldenfiguren aus Schiller's Dramen „Die Jungfrau von Orléans“, „Maria Stuart“, „Gustel von Blasewitz“, „Wilhelm Tell“ mit Walter; dann das „Mädchen aus der Fremde“ u. s. w. Nach dem Schlußworte des Direktors wurde der Schillerchor von den Fortbildungs- und Bürgerschülerinnen gesungen, worauf eine bengalisch beleuchtete Gruppe um die Schillerbüste sehr gut gestellt wurde. Das Fest verlief würdig und erhebend.

Pöltschach (Von der Schule.) Am 1. d. hat die Lehrerin Fräulein Anna Osana unseren Ort nach elfjährigem Aufenthalt verlassen und ist an die zweiklassige Volksschule Leitendorf übersiedelt. — Die Bezirksvertretung Windisch-Feistritz hat der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule 200 K Unterstützung für 1905 bewilligt; ebenso viel hat der Landesausschuß gewährt. — Der Bezirksausschuß hat Herrn Franz Hartner als Vertreter des Bezirkes in den Schulausschuß der gewerblichen Fortbildungsschule in Pöltschach gewählt.

Rohitsch. (Deutsche Lässigkeit.) Die Statthalterei hatte die Bezirksvertretungswahlen aus der Gruppe des großen Grundbesitzes und der Industrie, die ganz im deutschen Sinne ausgefallen waren, wegen einer seit dem Bestehen der Bezirksvertretung befolgten Übung aufgehoben. Am 1. d. fanden Neuwahlen in beiden obigen Gruppen statt; während die Wähler des Großgrundbesitzes stramm und sämtlich erschienen und wieder im deutschen Sinne wählten und siegten, sind bedauerlicher- und unverantwortlicher Weise die deutschen Wähler der Industrie Ratt Schlag 9 Uhr um dreiviertel 10 Uhr zur Wahl erschienen und haben natürlich die Wahl veräußert und den Perwaken, die das ausnützten, zum Siege verholfen. Es wurden ge-

wählt: Pfarrer Koroscec, dessen klerikale Anhänger: Johann Vesial, J. Smole und der Hauptklerikale Jrga Plevčak, der sogar seinen eigenen Schwiegervater, Herrn Franz Provath, sowie seinen Onkel, Herrn Johann Stainschegg, die bei der Wahl in dieser Gruppe gewählt waren, aus der Bezirksvertretung hinauswerfen half. Wären die Vertretung der Landes-Kuranstalt und Herr Ludwig Miglitsch, sowie Berners Söhne rechtzeitig und nicht verspätet gekommen, so wäre der Sieg unser gewesen. Weiterer Kommentar ist überflüssig.

Windisch-Graz. (Schillerfeier.) Am 9. d. fand an der deutschen Stadtschule unter sehr großer Beteiligung aller Schichten der Bevölkerung die Schul-Schillerfeier, statt, die einen überaus erhebenden, herrlichen Verlauf nahm. Alle Weibegänge und Vorträge wurden mustergiltig gebracht. Lehrerin Fräulein Emilie Techt hielt mit begeistertem Schwunge die Gedächtnisrede. Den Abschluß der großartigen Feier bildete die Pflanzung der Schillereiche im Schulgarten. Vertreter der politischen Behörde und des Bezirkschulrates fehlten.

Die Südmark-Bücherei ist beim Stadtamt im Vorzimmer des Herrn Amtsvorstandes untergebracht und enthält wissenschaftliche und belletristische Werke in 1600 Bänden. Ausleihstunden sind jeden Montag, Mittwoch und Freitag (mit Ausnahme von Feiertagen) von 1 bis 2 Uhr nachmittags. Jeder Entleiher hat monatlich 10 Heller und außerdem für jeden Band 2 Heller für je 14 Tage zu bezahlen. Ueber zwei Monate dürfen die Bücher nicht behalten werden. Jeder Deutsche kann Bücher entlehnen. Im Jahre 1903 wurden 6202, im Jahre 1904 8153 Bücher entlehnt.

Das Lokal-Museum.

Anser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Schrifttum.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILI.

Alldentscher Atlas. Bearbeitet von Paul Langhans. Mit Begleitworten: Statistik der Deutschen und der Reichsbewohner. Dritte Auflage. Gotha, Justus Perthes. 1 M. Einen Beweis für das wachsende Interesse am Deutschtum im Ausland liefert die vorliegende dritte Auflage des bekannten Atlases, die sich innerhalb der Jahresfrist nötig machte. Die fünf farbenreichen Karten des Atlases zeigen die Verbreitung der Deutschen in Europa und Uebersee und illustrieren alle politischen Nachfragen vom ethnographischen Standpunkt, so die Polenfrage, den Nationalitätenkampf in Oesterreich-Ungarn, die Bedeutung der Deutsch-Amerikaner, die neuen deutschen Kolonialversuche in Südbrasilien, die Entwicklung der Burenfrage u. a. m. Der „Alldentsche Atlas“ ist bereits in einer Reihe von Schulen als Ergänzung zu den gebräuchlichen Schulatlanten eingeführt. Für seinen wissenschaftlichen Ernst bürgt der Name des Verfassers, dessen Zeitschrift „Deutsche Erde“ sich der Anerkennung der weitesten wissenschaftlichen Kreise erfreut.

„Der getreue Eckart.“ Monatschrift des Deutschen Schulvereins (Wien, I. Bräunnergasse 9). Aprilheft. Inhalt: Dr. Eduard Wolffhard — Die Bilanz der deutsch-österreichischen Schutzvereine für 1903. — Jubiläums-Maskenball der Ortsgruppe Klagenfurt des Deutschen Schulvereins. — Alldentsche Kulturbilder. Von Dr. Robert Barich. — Die deutsche Bewegung in Siebenbürgen. Von S. J. Arz. — Deutsche Schulerereinsnachrichten. — Bücherschau.

„Mit bunten Schwingen.“ Gedichte von Camillo B. Susan (bei Georg Müller, München). Nicht bald spricht ein Büchlein Lieder so zu unserm Herzen wie das Susans, eines gottbegnadeten Poeten, der krankhaften Ausartungen ferne liegt und doch das Ringen unserer Zeit um neue Güter nicht spurlos an sich vorüberbrausen ließ. Susan versteht mit einer Anschaulichkeit zu schildern, die von tiefem Beobachtungssinn ebenso zeugt wie von

dem ausgeprägten dichterischen Gemüte. Es sei bloß auf „Das sterbende Mädchen“ hingedeutet, ein Gedicht, das allein Susans Namen nicht vermissen läßt. Die Form der Gedichte ist gefällig, weil ungesucht, der Inhalt bekundet ein feines ästhetisches Empfinden. Susan, der Dichter, verdient nicht nur gefasst, sondern auch bewundert zu werden.

„**Unser Hausarzt**“. Zeitschrift für Gesundheitspflege, naturgemäße Lebensweise, Kindererziehung und Unterhaltung. Hauptredakteur: J. Otis, Direktor der Kneipp'schen Wasserheilanstalt in Krain, Kroatien. — Inhalt: An meine Anhängerinnen und Anhänger in allen fünf Weltteilen. — Frühjahrschmerzen. — Kopfschuppen als Ursache von Haarschwund. — Wie verhütet man frühzeitige Altersschwäche und Altersleiden? — Die Fastentur. — Das erste und beste grüne Gemüse. — Heilungen. — Korrespondenz. — Feuilleton: 1. Vaterlandsliebe und Religion. 2. Lustiges und Trauriges aus unserer Heilanstalt. — Allerlei. — Für Haus, Küche und Garten. — Bücherschau. — Ratgeber. — Korrespondenz des Hauptredakteurs. — Herr Otis ist bekanntlich der älteste noch lebende Schüler des verstorbenen Prälaten Sebastian Kneipp und hat dreizehn Jahre die Kneippblätter redigiert. Der ganze Inhalt ist interessant, ganz besonders aber das Feuilleton: Vaterlandsliebe und Religion. Der Abonnementspreis ist sehr niedrig, nur 2 K halbjährig. Abonnementsbeträge sind ausschließlich an den Verleger, Herrn Wilh. Sima in Deutsch-Wandsberg, Steiermark, zu senden, welcher auch an jede ihm angegebene Anschrift Probenummern in beliebiger Anzahl kostenfrei liefert.

Schiller-Feier. Wie die ganze gebildete Welt hat auch unser vornehmstes Frauenblatt, die „Wiener Hausfrauen-Zeitung“, in ihrer soeben erschienenen Nr. 19 der 100. Wiederkehr des Todestages Schillers würdig gedacht. Aus dem reichen Inhalt dieser Nummer erwähnen wir: Schiller. Von Ottilie Bonby. — Der Schiller des „Epilogs“ und der „Glockengießer“. Von Louise Sengel-Püchl. — Die Schiller-Feier. (Mit 4 Bildern.) — Aus der Frauenwelt. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Korrespondenz der Redaktion. — Eingekendet. — Graphologischer Briefkasten. Von Dolphine Popée. — Für Haus und Küche. — Speisezettel für ein bürgerliches Haus. — Blumen am Fenster. Von J. G. Oßi. — Mode, Wäsche und Handarbeiten. (Mit 48 Abbildungen.) — Beschreibung der Moden- und Handarbeitsbilder. — Literatur. — Album der Poesie: Friedrich Schiller. Von Hedina Richter. Den Manen Schillers. Von Th. Schäfer. — Rätsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. Redigiert von Karl Schlehter. — Gängen und Vagen. Von Jacques Mortan. — Feuilleton: Schiller und Lott. Von R. Thal. Kleine Theaterplaudereien. Von Benjamin Schier jun. — Inserate. — Preis halbjährig 4 K für Wien, 5 K für die Provinz. Da mit 1. Mai ein neues Abonnement dieses beliebten, seit einunddreißig Jahren bestehenden Familienblattes begann, verlange man sofort kostenlose Probeblätter von der Administration, Wien, I. Wipplingerstraße 13. — Telephon 18441.

Leoceral zu haben.

Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.
10406

Oesterreichisches Kursbuch. Von diesem offiziellen Kursbuche (früher „Der Kondukteur“) ist soeben die diesmonatliche Ausgabe erschienen, welcher wieder die neuesten Eisenbahn- und Dampfschiff-Fahrpläne und Fahrpreise, sowie einen Führer in den Hauptstädten, Karten und Stadtpläne enthält. Zu beziehen in allen Buchhandlungen, Eisenbahnstationen, Trafiken etc. und bei der Verlagsbuchhandlung R. v. Walbheim in Wien.

Vermischtes.

Ein schweres Touristenunglück am Hochschwab. Neuerlich haben die Berge ihre Opfer geordert. Drei für die herrliche Alpenwelt begeisterte und erfahrene Bergsteiger, Herr Universitätsprofessor

Dr. Viktor Wolf von Glanvell, Finanz-Prokuratur-Konzipist, Privatdozent Dr. Leo Petritsch und der landschaftliche Rechnungsoffizial Gottlieb Stopper aus Graz, sind Sonntag auf dem Fölszturm der Hochschwab-Gruppe verunglückt und haben den Tod gefunden. Nicht um frevelhaften Wagemut handelt es sich in diesem Falle, sondern um einen erschütternden Unfall, der leider drei im blühenden Mannesalter stehende Menschenleben vernichtete und eine Reihe von Familien in tiefe Trauer stürzte. Dr. Wolf von Glanvell, Dr. Petritsch und Stopper hatten beschlossen, die zwar schwierige, aber von ihnen schon wiederholt bewältigte Klettertour auf den Fölsstein zu machen, während drei andere Teilnehmer einen leichteren Weg gegen die Voistaler Hütte zu wählten. Mit herzlichem „Vergelt“ verabschiedete man sich und schritt fröhlich über den knirschenden Schnee hinweg dem Ziele zu. Mittags wollte man sich an einem verabredeten Punkte treffen. Es sollte nicht dazu kommen, denn plötzlich sah man am Grate des Fölssteins einen dunklen Körper stürzen und es durchzitterte wie ein Schrei die Luft. Schon nahe am Ziel, am steilen Grab hatte sie das Verhängnis ereilt. Fest aneinander geklebt und vorsichtig von Stein zu Stein, von einem Griff zum andern kletternd, waren sie bis zur schwindelnden Grathöhe gekommen. Und dann war plötzlich das furchtbare Unglück geschehen — ein Schrei, ein Sturz, der Schnee gibt nach und reißt mit furchtbarer Wucht die armen Menschen mit sich tief hinab ins Tal. Wie das Unglück geschah, ob eine kleine Lawine sie mit sich riß, ob einer den Halt verlor und sie mit sich riß? Niemand weiß es, nur die kalten Felsen, die ewig ihr trauriges Geheimnis bewahren. — Herr Dr. Petritsch ist ein Neffe der Gattin des Rechtsanwaltes Herrn Dr. Steppischnegg in Cilli und verkehrte sehr häufig bei seinen Verwandten in Cilli. Er ist daher vielen Cilliern wohlbekannt.

Die ägyptische Augenkrankheit in Krain. Die Zahl der Fälle von ägyptischer Augenkrankheit ist in Wippach in Krain auf etwa 300 gestiegen. Die Schulen wurden gesperrt.

Die Schuld. In Dutalisch in Oberkrain wurde dieser Tage das Postamt revidiert. Bei der Kontrolle entfernte sich die Postmeisterin Franziska Demtschar und vergiftete sich. In der Geldgebarung haben sich verschiedene Unregelmäßigkeiten feststellen lassen.

Unvorsichtigkeit. Am 5. d. hätte sich im Hafen von Fiume beinahe ein Schiffsunglück ereignet. Der Dampfer Medea, auf den Waren geladen wurden, begann bereits zu sinken. Es waren nämlich unvorsichtigerweise die Fenster offen gelassen worden, durch die Wasser eindrang. Dies wurde noch rechtzeitig bemerkt, die Waren wurden sofort ausgeladen und das Wasser ausgepumpt.

Ein einträglicher Posten. Miß Estelle Reel, die Inspektorin der Indianerschulen der Vereinigten Staaten, erhält von der Regierung ein Jahresgehalt von 3000 Dollars (15.000 K) und Erstattung sämtlicher Reisekosten. Es ist dies das höchste Gehalt, das die amerikanische Regierung einer Frau zahlt. Freilich ist ihre Aufgabe keine leichte, denn die Schulen, die Miß Reel zu inspizieren hat, liegen über weite Territorien verstreut, oft Hunderte von Meilen auseinander. Viele Reisen muß sie zu Pferd ausführen. Sie ist reich an Erfolg ihrer Arbeit, und die Indianerschulen sollen unter ihrer Aufsicht bedeutende Fortschritte gemacht haben.

Eine moderne Frauung. Aus London wird gemeldet: Zwei von einander zweitausend Meilen entfernte Brautleute wurden in Amerika mittels Telegraphen getraut. Der Bräutigam befand sich auf Fort Mackenzie in Wyoming, die Braut in einem Dorfe in Kentucky. Beide waren von je einem Priester und ihren Freunden begleitet, als sie sich zum Telegraphenamt begaben, woselbst die usuell-n Fragen und Antworten telegraphisch gewechselt wurden. Der Bräutigam ist Soldat und konnte keinen genügend langen Urlaub erhalten, um zur Frauung nach Kentucky zu reisen, während die Braut andererseits nach der Sitte nicht zu ihm sich begeben konnte, bevor das Eheband geschlossen war.

Ueber die Zunahme der Geisteskrankheiten bringt die „Polit. anthropol. Revue“ folgende Notiz: Eine erschreckende Zunahme der Geisteskrankheiten in Chicago wird in dem von dem Direktor des Chicagoer Irrenhauses, Dr. Podstata, soeben herausgegebenen Jahresberichte

festgestellt. Darnach ist in Chicago unter 150 Personen eine wahnsinnig. Die Ziffer der Geisteskrankheiten in der Stadt hat sich seit 50 Jahren vervierfacht und zeigt die schnellste Zunahme in der ganzen Welt. Dr. Podstata geht in seiner Beschreibung dieses Zustandes so weit, zu sagen, daß bei der Fortdauer der gegenwärtigen Entwicklung innerhalb 500 Jahren die Hälfte der kaukasischen Rasse wahnsinnig und in weiteren 200 Jahren die gegenwärtige Zivilisation vernichtet sein würde. Das geräuschvolle Leben und die angestrengte Arbeit in diesen großen Städten, die fortwährenden Erschütterungen des Nervensystems, die zu Geisteserkrankungen prädestinieren, sind nicht Chicago allein eigen. Sie sind auch nicht der Hauptgrund, dieser ist vielmehr nach Ansicht der maßgebenden Autoritäten die überreizte Jagd nach dem Dollar und die Uebertreibungen, die die Folge davon sind. Viele Frauen der Gesellschaft und in einem Beruf tätige Frauen verbrauchen jetzt ihre Kräfte bis zur Erschöpfung, was zur Folge hat, daß ihre Kinder kraftlose Schwächlinge sind. Weniger Arbeit und mehr Erholung, ein naturgemäßeres und weniger verknüpfeltes Leben werden den Einwohnern Chicago von dieser Autorität empfohlen.

20 Mädchen von Stieren überfallen. In der Nähe der Stadt Madrid wurden am 9. d. zwanzig kleine Mädchen beim Spielen von acht Stieren überrascht, die von einer Herde entkommen waren. Neun Kinder wurden tödlich, sechs mehr oder weniger schwer verletzt, fünf Kinder kamen heil davon.

Das Honorar einer Sängerin. Aus London wird berichtet: 40 K erhält Miß Berta Tilley in Amerika für jede Minute, die sie in einem der drei Theater des Mr. Percy G. Williams singen wird. Da sie zweimal täglich auftritt und jedesmal durchschnittlich zwanzig Minuten zu singen hat, so beträgt ihre wöchentliche Einnahme über 10.000 K. Das Gastspiel beginnt am 30. April 1906; bezahlt wird nur die Zeit, während der sie singt, die Verbeugungen werden nicht mitberechnet. Drei Leute, nämlich der Gatte Miß Tilleys, der Agent von Williams und der Regisseur werden nach der Uhr sehen; Sekundenruhren mit Sperrfedern werden benutzt werden, um das in so merkwürdiger Form vereinbarte Honorar auch ja genau zu berechnen.

Frauen, die nie — sprechen. Dieses Unglaubliche soll vorkommen, behauptet eine englische Zeitschrift, und sie erzählt zum Beweise folgendes: Eine koreanische Braut darf an ihrem Hochzeitstage kein Wort sprechen; übertritt sie dieses Gesetz, so macht sie sich lächerlich. Sie muß hartnäckig gegen die Bitten ihres Mannes bleiben, weder Drohungen noch dringende Bitten dürfen sie rühren, denn alles paßt auf und lauert auf den Augenblick, wo sie eine einzige Silbe äußert. Manchmal spricht sie eine Woche oder noch längere Zeit nicht und selbst dann, wenn das völlige Stillschweigen gebrochen ist, spricht sie nur das Allernötigste.

Aber auch bei uns im Abendlande gibt es solche Fälle von schweigsamen Bräuten. In den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wettete eine Frau Selter um 1000 Taler, daß sie während des ersten Monats ihrer Ehe stumm bleiben würde. Ihr Mann war in das Geheimnis nicht eingeweiht und geriet derart in Wut über das Benehmen seiner jungen Frau, daß er sie vor Ablauf der Prüfung verließ. Als er aber den wirklichen Grund dieses ungewöhnlichen Stillschweigens erfahren hatte, lehrte er wieder zu ihr zurück.

Ein Liverpooler Kaufmann, der durch ein zärtliches Weib fast zur Verzweiflung getrieben wurde, tat den Schwur, nur eine stumme Frau zu heiraten, wenn seine bessere Ehehälfte vor ihm sterben sollte. Das geschah auch wirklich und er blieb so lange Jahre Witwer, bis er als älterer Mann im Hause eines Freundes eine Dame traf, die allem Anscheine nach wirklich stumm war. Das schien aber nur so, denn in Wirklichkeit war sie recht redigewandt. Sie hatte es auf das Geld des Alten abgesehen und spielte ihre Rolle mit bewundernswerter Hartnäckigkeit. Sie simuliert nicht nur vor der Hochzeit, daß sie stumm wäre, sondern auch während der fünf Jahre ihrer Ehe hörte ihr Mann nie ein Wort über ihre Lippen kommen. Nach seinem Tode hinterließ er ihr den größten Teil seines nicht unbedeutenden Vermögens, so daß ihre Spekulation nicht verfehlt war.

In Birmingham gab es Zwillingsschwester, die sich nur dadurch unterschieden, daß die eine stumm war. Trotzdem bewarb sich ein reicher Londoner gerade um das stumme Mädchen und

er wurde auch erhört. Kurz vor dem schon bestimmten Hochzeitstage starb die Braut plötzlich. Die Schwester ließ nun dem Bräutigam brieflich die Nachricht von ihrem eigenen Tode zukommen und bei seiner Ankunft in Birmingham spielte sie so erfolgreich die Rolle der Stummen, daß er sie zum Altare führte und sie heiratete. Länger als ein Jahr nach der Hochzeit setzte sie die Täuschung fort, dann lernte sie allmählich zum Entzücken und Erstaunen ihres nichts ahnenden Mannes sprechen.

Ein Brüsseler Ehepaar namens Dupon zankte sich an einem Hochzeitstage so sehr, daß die Frau in ihrer Wut schwor, ihr Mann solle nie wieder den Ton ihrer Stimme hören. Sie wollte auf der Stelle sein Haus verlassen, aber der Gatte, der schon seine Heftigkeit bereute, flehte sie an, ihn nicht zu verlassen. Schließlich gab sie seinen inständigen Bitten nach, aber ihren Eid hielt sie wörtlich und in Gegenwart ihres Mannes sprach sie nie ein Wort. Sonst war sie das Muster einer Ehefrau: vielleicht hat aber gerade ihr seltsamer Entschluß viel dazu beigetragen, daß Eintracht im Hause herrschte.

Eine Ehefrau in Brunn, deren Mann sich vor den Behörden verbarg, verriet einem Nachbarn, der der Polizei Spiondienste leistete, aus Unachtsamkeit sein Versteck. Die Folge war, daß er gefangen genommen und zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Seine Frau nahm sich das Unglück, das sie durch ihr Geschwätz herbeigeführt hatte, so zu Herzen, daß sie beschloß, für den Rest ihres Lebens stumm zu bleiben. Sie machte selbst ihrem Manne gegenüber keine Ausnahme, denn obgleich sie ihn nach seiner Freilassung mit großer Liebe empfing, bewahrte sie hartnäckiges Stillschweigen, und sie sprach auch nicht bis zu ihrem Tode, der drei Jahre später erfolgte.

Goldene Sprüche für Inserenten. Einmal inseriert, ist keinmal inseriert. — Anzeigen einstellen, wenn das Geschäft flau geht, heißt soviel, als einen Damm niederreißen, weil das Wasser niedrig steht. — Wer Anzeigen säet, wird Bestellungen ernten. — Viel gewonnen, wenn man eine Anzeige auffallend machen kann, so daß die Aufmerksamkeit auf sie gezogen wird. — Geschäftsleute, die bloß alle drei Monate einmal inserieren, vergessen, daß

die meisten Leute eine Sache nicht länger als sieben Tage im Gedächtnis behalten. — Mache Geschäfte mit Leuten, die anzeigen, denn diese sind intelligent, und du wirst nie dabei verlieren. (Franklin.)

Ein untergegangenes Schiff. Der Dampfer „Hermes“, der mit einer Stückgauladung von Hamburg nach Norwegen unterwegs war, ist bei einem Sturme unweit Helgoland untergegangen. Die ganze aus elf Mann bestehende Besatzung dürfte ertrunken sein.

Vom Blitze erschlagen. Bei einem letzter Tage über Broßdorf bei Wagstadt in Schlesien niedergegangenen Gewitter, das durch Hagel und Blitzschlag großen Schaden anrichtete, wurden die beiden Landleute Johann Langer und Josef Paas vom Blitze getroffen. Ersterer war sofort tot, letzterer wurde schwer verletzt.

Ein Telegramm mit 20.000 Wörtern. Wie der „Telegraph Age“ berichtet, wurde kürzlich ein Telegramm mit 20.000 Wörtern an den „Daily Telegraph“ in London der Bahngesellschaft in Vancouver an der Küste des Stillen Ozeans zur Beförderung übergeben. Nachdem es auf den Linien der Bahngesellschaft die ganze Breite des nordamerikanischen Kontinents passiert hatte, gelangte es über Canso, den Anschlußpunkt an die Kabel der Commercial Cable Co., in weniger als 12 Stunden fast ohne Einstellungen und Auslassungen in die Hände des Adressaten. Bei dieser Gelegenheit, sagt die „Deutsche Verkehrszeitung“, sei an ähnliche Leistungen aus früherer Zeit erinnert. So beförderten am 22. Jänner 1901, dem Todesstage der Königin Viktoria von Großbritannien, die Commercial Cable Co. allein aus diesem Anlaß 25.000, die Western Union 15.000 und die französischen Kabel 20.000 Wörter.

Jack der Aufschlitzer in Newyork verhaftet! Ein in Newyork verhafteter Mann namens Charles Hermann hat das Gefängnis abgelegt, vor 15 Jahren die schauerlichen Mordtaten im Westende Londons, in Whitechapel, deren Täter unter dem Namen Jack der Aufschlitzer bekannt ist, begangen zu haben. Die amerikanische Polizei nimmt an, daß der Mann, wenn er auch nicht als vollständig zurechnungsfähig gilt, doch die Wahrheit gesagt hat, und in der Tat der vielgesuchte Jack der Aufschlitzer ist, zumal Hermann

unter dem Verdachte verhaftet worden ist, in Amerika ähnliche Mordtaten begangen zu haben. Die Mordtaten lassen nach Ansicht der Ärzte darauf schließen, daß der Mörder unter Wahnsinnsvorstellungen litt.

Geheimnisse einer jüdischen Dorfschenke. Im Dorfe Dobrzyce im Bezirke Kroschin (Posen) steht eine Dorfschenke, die seit undenklicher Zeit in jüdischen Händen sich befand. Der neue Eigentümer, ebenfalls ein Jude namens Max Wolf, wollte ein neues Wirtshaus bauen und begann das alte Gebäude zu demolieren. Unter dem Fußboden der Schlafkammer fanden die Arbeiter ein Mannes Skelett, das schon viele Jahre unter der Erde gelegen sein mußte und dessen Schädel viele Verletzungen aufwies. Einige Tage später fanden die Arbeiter unter dem Fußboden wiederum mehrere Skelette. Die Breslauer Staatsanwaltschaft leitete eine Untersuchung ein.

Zwei Städte zerstört, 1000 Menschen getötet. Jetzt erst langen die einzelnen Nachrichten über die furchtbaren Zerstörungen und die gewaltigen Verluste an Menschenleben allmählich ein. Durch das letzte Erdbeben ist die Hauptstadt Mandi zerstört worden. Der Staatspalast, die Tempel und alle anderen Gebäude sind dem Erdboden gleichgemacht worden. Die Stadt Sultanpore hat in ähnlicher Weise gelitten. Etwa 1000 Personen sind in diesen beiden Orten getötet worden.

Ein heller



verwendet stets

Dr. Oetker's Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver

à 12 Heller. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Zu haben bei: Josef Matić, Joh. Fiedler in Cilli, Bahnhofgasse 7

Mäh-Maschinen

für Gras, Klee und Getreide.

Heu-Wender für
Heu-Rechen Pferdebetrieb

Heu- u. Stroh-Pressen für Handbetrieb, Maisrebler, Dreschmaschinen, Göpel, Putzmühlen, Trieure, Pflüge, Walzen, Eggen, Futterbereitmungsmaschinen, Milch-Entrahmungsmaschinen, „Patent Pump-Separator“ etc., fabrizieren und liefern als Spezialität unter Garantie in neuester, vorzüglichster Konstruktion

PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen

Wien II/1, Taborstrasse Nr. 71.

19669

Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Fabrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

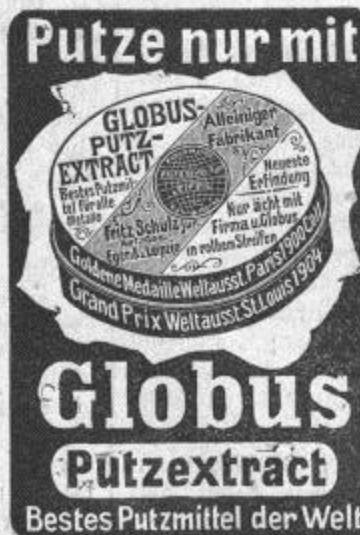
königl. belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen
direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 10274

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.



Michael Altziebler's

mit der silbernen Medaille prämiertes Spritzmittel (Oidium Occision) zur Bekämpfung des Traubenschimmels (Oidium tuckeri) und der Peronospora.

Offerierte den geehrten Weinbergbesitzern mein mit der silbernen Medaille prämiertes **Spritzmittel**, zur Bekämpfung des **Traubenschimmels** und der **Peronospora**.

Dieses von vielen Weinbergbesitzern bereits erprobte Mittel beigemengt der Kalkkupferlösung erspart das Schwefeln der Rebenstöcke, verhindert die obgenannten Rebenkrankheiten und fördert das Wachstum der Reben.

Man verwendet ein Liter dieser Flüssigkeit auf 100 Liter der Kalkkupferlösung.

Eine Flasche à 1 Liter kostet 60 Heller. **Leere Flaschen** werden mit 10 Heller vergütet.

Bezugsquelle: **Michael Altziebler**, Cilli, Sanngasse Nr. 3. 10663

Zur Besetzung gelangt die Stelle eines

Polizeimannes

in Gonobitz.

Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 720 K, freie Wohnung, Beheizung und Beleuchtung verbunden; auch wird dem Wachmann die Uniform beigestellt.

Bewerber ledigen Standes unter 40 Jahren haben ihre mit Heimatschein und Zeugnissen über bisherige Verwendung belegten Gesuche bis Ende Mai 1905 beim Bürgermeisteramte Gonobitz einzubringen.

Gewesene Gendarmen werden bevorzugt.

Der Bürgermeister:
Dr. Kadiunig.

Bei Durchführung aller bankmässigen Geschäfte bestens empfohlen: 10315

Bank- und Wechselhaus

Th. J. Plewa & Sohn

WIEN, I., Neuer Markt Nr. 13
Parterre und I. Stock

Gegründet im Jahre 1856.

Gegründet im Jahre 1856.

Ein- und Verkauf von Kapitals-Anlage- und anderen Wertpapieren zu besonderen Kursbegünstigungen.

Rohitscher „Styriaquelle“ Heilwasser gegen

Magen-Geschwüre und Krämpfe, **Aerztlich**
Bright'sche Nieren-Entzündung, **empfohlen!**
Nachen- und Kehlkopf-Katarrhe,
Magen- und Darm-Katarrhe,
Harnsaure Diathese,
Zuckerharnruhr,
Vorzügliche **Hellerfolge!**
Hartleibigkeit,
Leberleiden.

Gerichtssaal.

Cilli, 8. Mai.

Ein übermütiger Kraftwagenfahrer.

Vorsitzender des Erkenntnisgerichtshofes f. l. L.-G.-R. Alois Gregorin, Ankläger Staatsanwaltschaftsvertreter Dr. Hotschewar v. Rondenheim, Verteidiger Dr. Stepischnegg. Am 27. April fuhr der bei Herrn Oberingenieur Wiesler in Graz bedienstete Wagenlenker Franz Lorber um ungefähr 11 Uhr mit einem Kraftwagen vom Hauptplatze in großen Bogen in die Herrengasse. Zu dieser Zeit ist die Herrengasse namentlich wegen des Schulschlusses stark belebt. Lorber, der sich seit Ostermontag, also seit 24. April in Cilli befand, fuhr kreuz und quer in der genannten Gasse und kam mit dem Kraftwagen auf den Bürgersteig, auf dem eben die Hauptmannsgattin Frau Hofner mit zwei Kindern, von denen eines in einem Kinderwagen lag, und dem Dienstmädchen entgegen. Der Kraftwagen ging über den Kinderwagen, der umgestürzt wurde, so daß das Kind unter den Kinderwagen zu liegen kam. Obwohl der Kinderwagen gänzlich zertrümmert wurde, geschah dem Kinde glücklicherweise nichts, wohl aber der Wagen ging der Frau Hofner, die umgeworfen wurde, über die Füße und verletzte das Kindermädchen an der Hand. Der Wagen fuhr, als der Kinderwagen bereits unter ihm lag, noch einige Schritte weiter. Frau Hofner hat den Wagenlenker mit aufgehobenen Händen, er möge stehen bleiben, worauf Lorber lächelnd erwiderte: „Es geschieht ja nichts“. Mehrere herbeigekommene Leute hoben dann den Kraftwagen auf und zogen den Kinderwagen mit dem Kinde heraus, während Lorber trotz der Aufforderung mehrerer Leute, herabzusteigen, im Wagen sitzen blieb und sich lächelnd eine Zigarette anzündete. Hätte der Wagen noch auch nur eine ganz geringe Vorwärtswegung gemacht, so wäre es um das Kind geschehen gewesen. Das empörende Vorgehen des Wagenlenkers erregte den Unwillen der zahlreich herbeigekommenen Leute, wobei es einige Pöbel mit Schirmen und Stöcken für ihn absehte. Lorber veranwortete sich damit, daß er von dem Augenblicke an, als er den Kinderwagen am Bürgersteig sah, so erschrocken war, daß er nicht mehr wußte, was er tat. Die Sachverständigen Aerzte, die Herren Dr. Premjschak und Dr. Solitsch, bezeichnen die Verletzung der Frau Hofner als eine schwere, und erklären, daß sie abgesehen von den Verletzungen an den Füßen infolge der ausgestandenen Angst um ihr Kind in ein schweres Nervenleiden verfallen sei, was bei ihren ohnedies kränklichen Zustände sehr begreiflich ist. Frau Hofner konnte auch nicht vor Gericht erscheinen. Durch das Beweisverfahren wurde festgestellt, daß Herr Wiesler dem Lorber das Fahren mit dem Kraftwagen verboten habe und daß Lorber ganz eigenmächtig gehandelt habe. Lorber ist auch sofort aus dem Dienste entlassen worden. Lorber war nur als Diener und nicht als Wagenlenker bei Herrn Wiesler in Diensten. Das Urteil lautete auf viermonatigen strengen Arrest.

Gedenkfest des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wettten und Legaten!

Schwurgericht.

Cilli, 8. Mai.

Wegen eines Feigenkranzes.

Vorsitzender des Schwurgerichtshofes f. l. Kreisgerichtspräsident Anton Edl. v. Burmser, öff. Ankläger Staatsanwalt Dr. Bayer, Verteidiger Dr. Johann Stepischnegg. Der 57jährige Franz Belichar, verehelichter Krämer aus Trisail, der schon auf eine Reihe von Vorstrafen darunter auf eine dreijährige Kerkerstrafe wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung zurückblickt, steht diesmal unter der Anklage wegen Verbrechen des Totschlages. Am 12. Februar d. J. zechte Belichar im Gasthause des Kramer in Trisail und geriet mit Johann Selenšek, der einem Hausierer einen Feigenkranz entreißen wollte in einen Streit, der in eine Balgerei ausartete. Schließlich wurde Belichar durch die Türe ins Freie befördert. Etwa 5 Minuten später traten auch Selenšek und Praprotnik aus dem Gastzimmer hinaus in die Flur und auf die Schwelle des Hauses, vor dem sie den Beschuldigten noch vorfanden. Dort entspann sich abermals ein kurzer Wortwechsel zwischen dem Beschuldigten und Praprotnik, der damit endete, daß der Beschuldigte aus einer Entfernung von 5 Schritten gegen Praprotnik lossprang und ihm einen Messerstich in die rechte Brustseite versetzte. Praprotnik stürzte zusammen und starb nach wenigen Minuten. Nach der Tat ging Beschuldigter in seine Wohnung, wechselte seine Kleider und begab sich in die Werkrestauration, wo er von der Gendarmerie verhaftet wurde. Obwohl Belichar bei seiner Verhaftung den Gendarmen gegenüber gestand, den Praprotnik erstochen zu haben und zwar mit seinem eigenen Messer, redete er sich vor den Geschworenen auf Notwehr aus. Belichar sagt, er habe nur mit einem Messer, das ihm ein Unbekannter in die Hand gedrückt habe, um sich das ihm nacheilenden Praprotnik und des Selenšek, welche nach ihm schlugen, zu erwehren herumgesehen. Ob er jemanden getroffen habe, wisse er nicht. Es entwickelte sich ein heftiger Kampf zwischen dem Verteidiger und dem Staatsanwalt. Die Geschworenen (Obmann Herr Josef Klingger, Windisch-Graz) verneinen die Schuldfrage wegen Totschlages einstimmig und bejahen ebenso jene wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens. Der Gerichtshof verurteilt den Angeklagten zur einer strengen Arreststrafe in der Dauer von 8 Monaten mit einer Feste jede Woche. Ueber Antrag der Verteidigung wird Belichar auf freien Fuß gesetzt.

Cilli, 9. Mai.

Eine dunkle Geschichte.

Der 31jährige ledige Grundbesitzersohn Johann Durnik aus Gabersko bei Trisail stand vor den Geschworenen (Vorsitzender L.-G.-R. Dr. Smolej) unter der Anklage des Verbrechen des Totschlages. Die Anklage legt ihm folgendes zur Last: Am 12. Februar 1905 abends um 9 Uhr bei mondhellter Nacht gingen Franz Trobiš, Karl Trobiš, Johann Gregl und Veit Senica singend durch Gabersko und kamen an dem Beschuldigten Johann Durnik vorüber. Zuerst ließ er die Burschen vorüberziehen, aber bald darauf lief er ihnen, mit einem Prügel bewaffnet, nach und rief ihnen die Worte zu: „A...huben! Hier werdet Ihr nicht „auf“rufen!“ Mit Franz Trobiš, der hinter den anderen Burschen etwas zurückgeblieben war, und Durnik kam es nach kurzem Wortwechsel zu einem Handgemenge. Die Begleiter des Trobiš, die sich mittlerweile etwas entfernt hatten, hörten nur ein kurzes Krachen und den Ausruf: „Jesus Maria!“ des Trobiš. Als sie auf den Tatort zurückliefen, fanden sie den Trobiš bereits sterbend am Boden liegen. Trobiš starb nach wenigen Minuten. Durnik war sofort nach der Tat wieder auf der Straße zurückgelaufen und forderte seinen Begleiter Prislau auf, zwei Mitgabeln zu bringen, da die anderen nachkommen werden. Prislau brachte zwei Wagendrittel und

warf sie auf der Straße weg, da von den Gegnern niemand zurückkehrte.

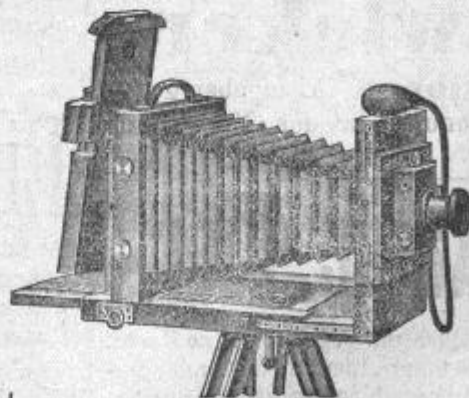
Nach dem Gutachten der Sachverständigen, der Herren Dr. Solitsch und Dr. Verdach (Trisail) ist Trobiš an Verblutung gestorben, die bedingt war durch ein ober dem Kniegelenke auf der Innenseite des rechten Oberschenkels gelegene, 9 Centimeter tiefe, die Hauptschlagader und eine Vene durchdringende Stichwunde. Sonstige Verletzungen wurden an der Leiche nicht vorgefunden. Der Beschuldigte gibt wohl zu, gegen Trobiš mit einem Prügel geschlagen zu haben, weil ihn dieser mit einem Messer angegriffen und auch verwundet habe — der Beschuldigte erhielt tatsächlich eine Stichverletzung am Rücken — leugnet aber mit aller Entschiedenheit, den Trobiš mit einem Messer gestochen zu haben. Durnik behauptet, überhaupt kein Messer besessen zu haben. Ein solches konnte auch weder bei Durnik selbst, noch am Tatorte vorgefunden werden. Durnik behauptet, daß er ganz erstaunt war, als er von der Stichwunde hörte, da es doch hieß, er habe den Trobiš erschlagen. Es wurde auch die Möglichkeit in Betracht gezogen, daß sich etwa Franz Trobiš durch einen fehl gehenden Stoß selbst getroffen habe. Vom Ankläger, Staatsanwalt-Stellvertreter Dr. Hočevor von Rondenheim, wurde dieser Ansicht widersprochen, wohl aber die Möglichkeit in Erwägung gezogen, daß der Beschuldigte dem Getöteten das Messer entriß, ihn mit demselben gestochen und es dann weggeworfen habe. Im Laufe des Beweisverfahrens wurden 19 Zeugen vernommen, deren Aussagen aber wenig Licht in die dunkle Geschichte brachten. Auf Grund des verneinenden Wahrspruches der Geschworenen fällt der Gerichtshof ein freisprechendes Urteil.

(Reil's Strohhutlaci) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrophüten. — Reil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohhutlaci ist bei Gustav Stiger in Cilli erhältlich. — 8

„Le Griffon“

bestes französisches Zigarettenpapier.

— Ueberall zu haben. — 9295



Vor Anschaffung eines

photograph. Apparates

bitten wir unsere Offerte einzuholen. Wir liefern nur renommierte Fabrikates Goerz, Hüttig, Kodak etc. etc. zu denkbar billigsten Preisen gegen

bequemste Teilzahlungen

u. übersenden unseren reichillustriert. Haupt-Katalog No. 651 c an jedermann gratis und frei auf Verlangen

Bial & Freund, Wien XIII/1

Gegr. 1864 Vertreter gesucht. Gegr. 1864

An die geehrten Hauseigentümer der Stadt Cilli!

Anlässlich des nationalen Festes, welches wir am 13. und 14. d. M. feiern, richte ich die herzlichste Bitte an sämtliche Hauseigentümer, zum Zeichen ihrer Anteilnahme an der Gedenkfeier für unseren

Friedrich Schiller

sowie unseren nationalen Schutzverein ihre Häuser zu beslaggen, damit die Stadt Cilli auch durch reichen äußeren Schmuck an diesen Tagen ihre nationale Begeisterung zum Ausdruck bringe.

Stadtgemeindevertretung Cilli, am 9. Mai 1905.

Der Bürgermeister:
Jul. Rafusj.

Wohnung

mit 2 Zimmern samt Zugehör im I. Stock gelegen, ist zum 1. Juni zu vermieten. Anzufragen **Laibacherstrasse 17**, neben der Gasanstalt. 10672

Deutsches

Kindermädchen

sucht Posten. Würde auch gerne in der Küche mithelfen. Gefällige Zuschriften an **Johann Sager** in Gaberje Nr. 61. 10666

Kaufe Eier

zu den besten Tagespreisen und übernehme jedes Quantum. **Franz Bachl**, Delikatessen- und Wein-Agentur, **Wien III, Custozzagasse 12**. 10675

Die Hälfte eines goldenen Zwickers

verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Verwaltung dieses Blattes. 10673

Kaufe Eier

jedes Quantum gegen sofortige Kassa. Offerte unter „Eier“ an die Annoncen-Expedition **Kienreich** in **Graz**. 10675

Geschäftslokal

in dem sich jetzt eine Gemischtwarenhandlung befindet, ist mit Ende Mai zu vermieten in einem sehr industriereichen Orte Untersteiermarks an der Bezirksstrasse gelegen. Anfragen an die Verwaltung d. Bl. 10644

Agenten

und Platzvertreter zum Verkaufe meiner neuartigen **Holzrouleaux** und **Jalousien** gegen hohe Provision gesucht. **Ernst Geyer**, **Braunau**, **Böhmen**. 10348

100 Laib Käse

(halbfette Ware) à 15—20 kg zum Preise von 90 kr., per 10 kg franko Packung ab **Graz**, hat abzugeben: **Erste steirische Milchgenossenschaft in Graz**, **Strauchergasse 18**.

Essigstichige Weine

kauft **Eduard Fünck**, **Eggenberg bei Graz**. 10652

Kommis

flüchtiger Verkäufer, gewandter Auslagen-Arrangeur wird aufgenommen. **Hans Zottel**, Gemischtwarengeschäft in **Gonobitz**. 10651

Eine Gehilfin

für Damenschneiderei, sowie mehrere **Lehrfräuleins** (welche für sich nähen) werden aufgenommen. **Herrngasse 26**, **Parterre rechts**. 10660

Jahreswohnung

per sofort oder spätestens Juli
Zu mieten gesucht
drei bis vier Zimmer samt Zugehör. Anträge unter „R. B.“ an die Verwaltung des Blattes. 10657

Ein Gemüsegarten

geeignet zur Blumenkultur, in der Stadt gelegen, ist zu verpachten. Nähere Auskunft wird in der Drogerie des Herrn **Fiedler**, **Bühnengasse** erteilt. 10655

Teilhhaber

zu einem der ältesten und best eingeführten Manufakturgeschäfte in **Marburg** wird gesucht. Jahresumsatz ca. K 200.000. Eventuell wird das Geschäft auch verkauft oder verpachtet.

Anträge unter „Sichere Existenz“ an **Johann Gaissner**, Annonzen- und Zeitungs-Expedition in **MARBURG**. 10667

Ehrenerklärung.

Ich **Josef Aberšek** vulgo Unterer Smovnker in **St. Veit ob Waldegg**, bedauere gegen Herrn **Leopold Prevotnik**, vulgo **Natzl**, **Fleischhauer** und **Gastwirt** in **St. Leonhard bei Missling**, fälschlich ehrenrührige und sein Geschäft schädigende Gerüchte verbreitet zu haben, leiste ihm Abbitte, und erkläre keinen Grund zu haben, an seiner vollen Ehrenhaftigkeit zu zweifeln und danke ihm für die Zurückziehung der gegen mich eingebrachten Klage.

Windischgraz, am 6. Mai 1905.

10670 **Josef Aberšek m. p.**

Cillier Baugenossenschaft

In dem der Genossenschaft gehörigen Hause an der **Laibacherstrasse** werden mit 1. Juni zwei Wohnungen frei und zwar: eine schöne Wohnung im 1. Stock mit drei Zimmern samt Zugehör und eine Dachwohnung bestehend aus Zimmer und Küche. Besichtigung zwischen 11 und 12 Uhr vormittags.

Anfragen in der **Gasanstalt**. 10663